



# Impulse zu:Frauenarmut reduzieren

**Gudrun Biffl**

AMS-NÖ

18. Februar 2010

# Die Wahrscheinlichkeit zu verarmen ...

- hängt von der Lösung der Grundsatzfrage der Aufteilung der Arbeit auf Haushalts- und Erwerbsarbeit einerseits und die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern andererseits ab.
- Die europäischen Wohlfahrtsmodelle weisen uns auf mögliche Entwicklungswege hin.
- Jedes Modell hat andere steuerliche und institutionelle Rahmenbedingungen, mit Implikationen für die Lohndifferentiale und den Urbanisierungsgrad. Von der Vermarktung der haushaltsnahen Dienste geht nicht nur eine positive Wirkung auf das Wirtschaftswachstum aus, sondern auch auf das Haushaltseinkommen und die Zahl der Geburten.
- Nur Länder, die über die Einbindung der Frauen in adäquate Beschäftigung ausreichend hoch qualifizierte Arbeitskräfte aus ihrem eigenen Reservoir produzieren, können den technologischen Fortschritt für die eigene Gesellschaft nachhaltig nutzbar machen.
- Wenn Österreich nicht auf dieses Zukunftsszenarium einschwenkt, entsteht einerseits ein stärkerer Zuwanderungsdruck bei gleichzeitiger Fragmentierung/Entsolidarisierung der Gesellschaft, andererseits wird die Meisterung der Alterung der Erwerbsbevölkerung zu einer größeren Herausforderung für das Wirtschafts- und Sozialsystem.

- **Arbeitsrechtlicher Schutz im Erwerbsleben**
- **Sozialversicherungsrechtlicher Einkommensersatz im Fall von Arbeitslosigkeit, Pension, Invalidität in Abhängigkeit vom vorherigen Einkommen (Versicherungsgedanke)**
- **Universelle Leistungen in Lebenslagen, die mit erhöhten Kosten verbunden sind (Krankheit, Familienbeihilfe)**
- **Mindestversorgung/Sozialhilfe, sofern eigenes Einkommen oder das der Unterhaltspflichtigen oder andere Sozialleistungen nicht ausreichen**
- **D.h. die Wohlfahrtspolitik geht über die Versorgung sozial Benachteiligter hinaus**



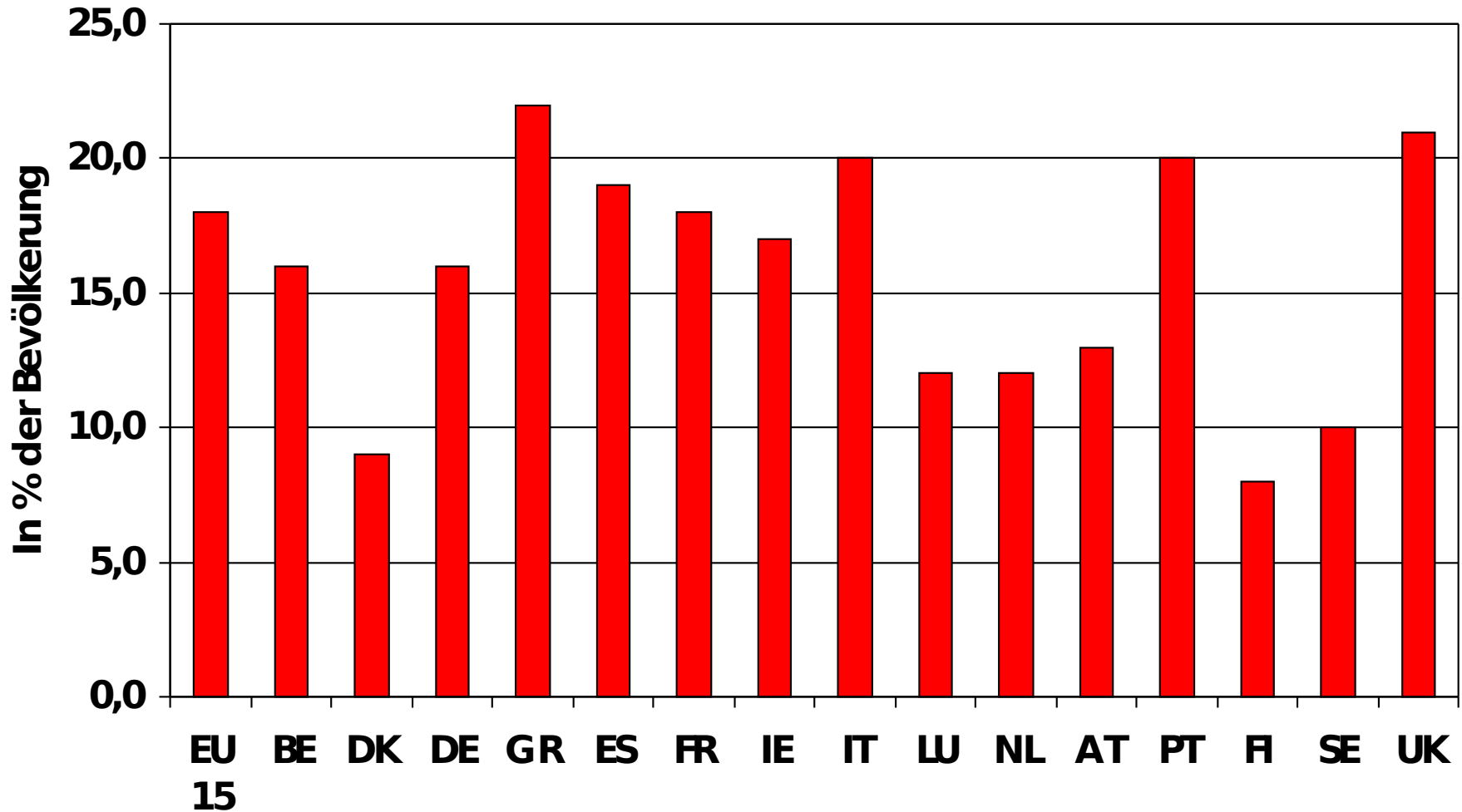
# Armutgefährdete Personengruppen

---

- **Personen mit niedrigem Einkommen**
- **Langzeitarbeitslose**
- **Kinderreiche Familien mit AlleinverdienerInnen in unteren Lohngruppen**
- **AlleinerzieherInnen ohne Erwerbseinkommen/mit niedrigem Erwerbseinkommen**
- **Haushalte mit erwerbseingeschränkten behinderten Personen**
- **MigrantInnenhaushalte**
- **Alleinlebende ältere Menschen**
- **Soziale Randgruppen**

# Armutsgefährdung in der EU

(in % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze - unter 60% des nationalen Äquivalenz-Medianeinkommens)



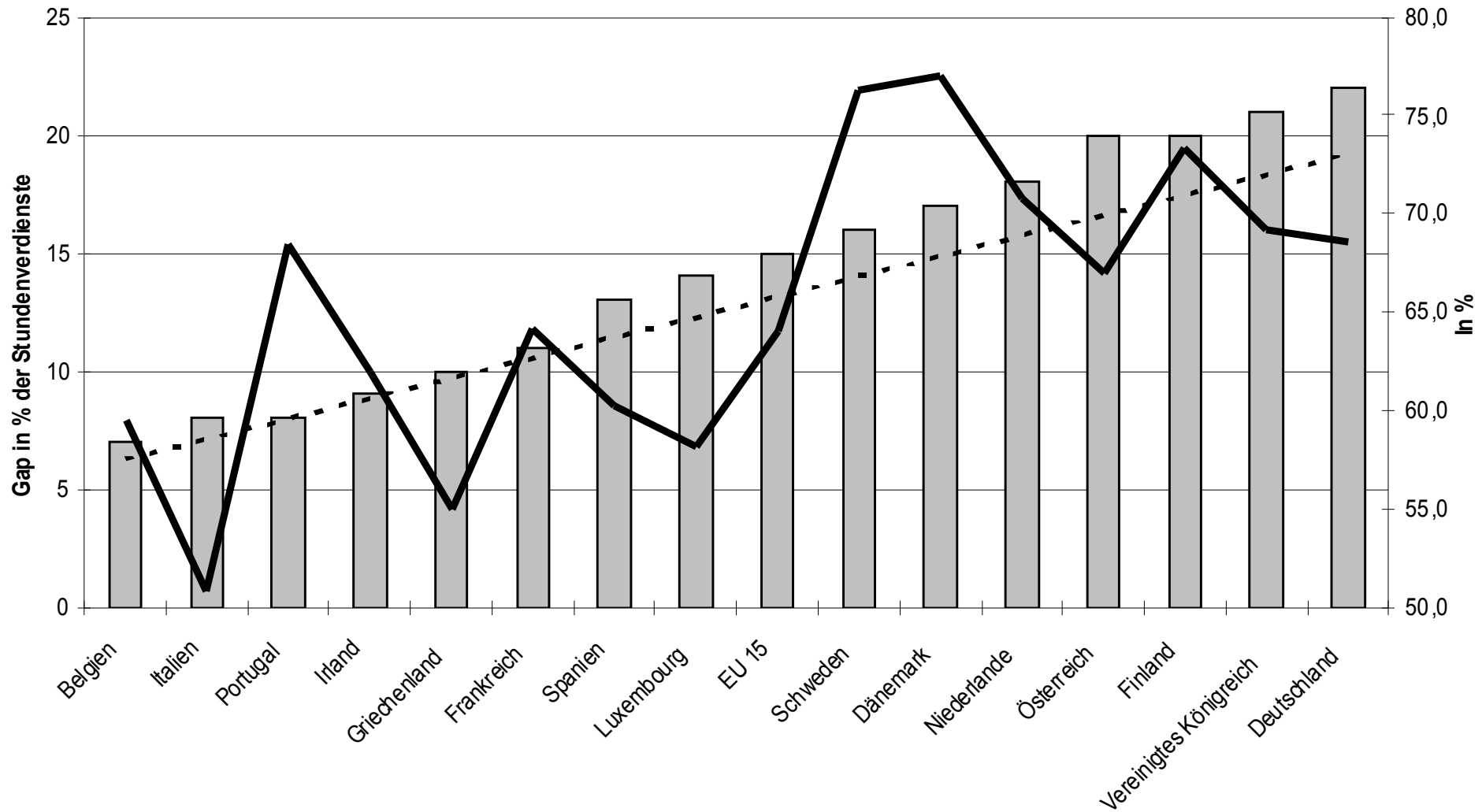
# Komplexe Beziehung zwischen Erwerbseinkommen und Haushaltseinkommen

---

- Die Schere zwischen niedrigen und hohen Erwerbseinkommen ist in Österreich im internationalen Vergleich groß und in den letzten Jahrzehnten weiter aufgegangen
- Die Spanne der österreichischen Haushaltseinkommen zählt aber weiterhin zu den geringsten in den Industrieländern.
- Widerspruch?



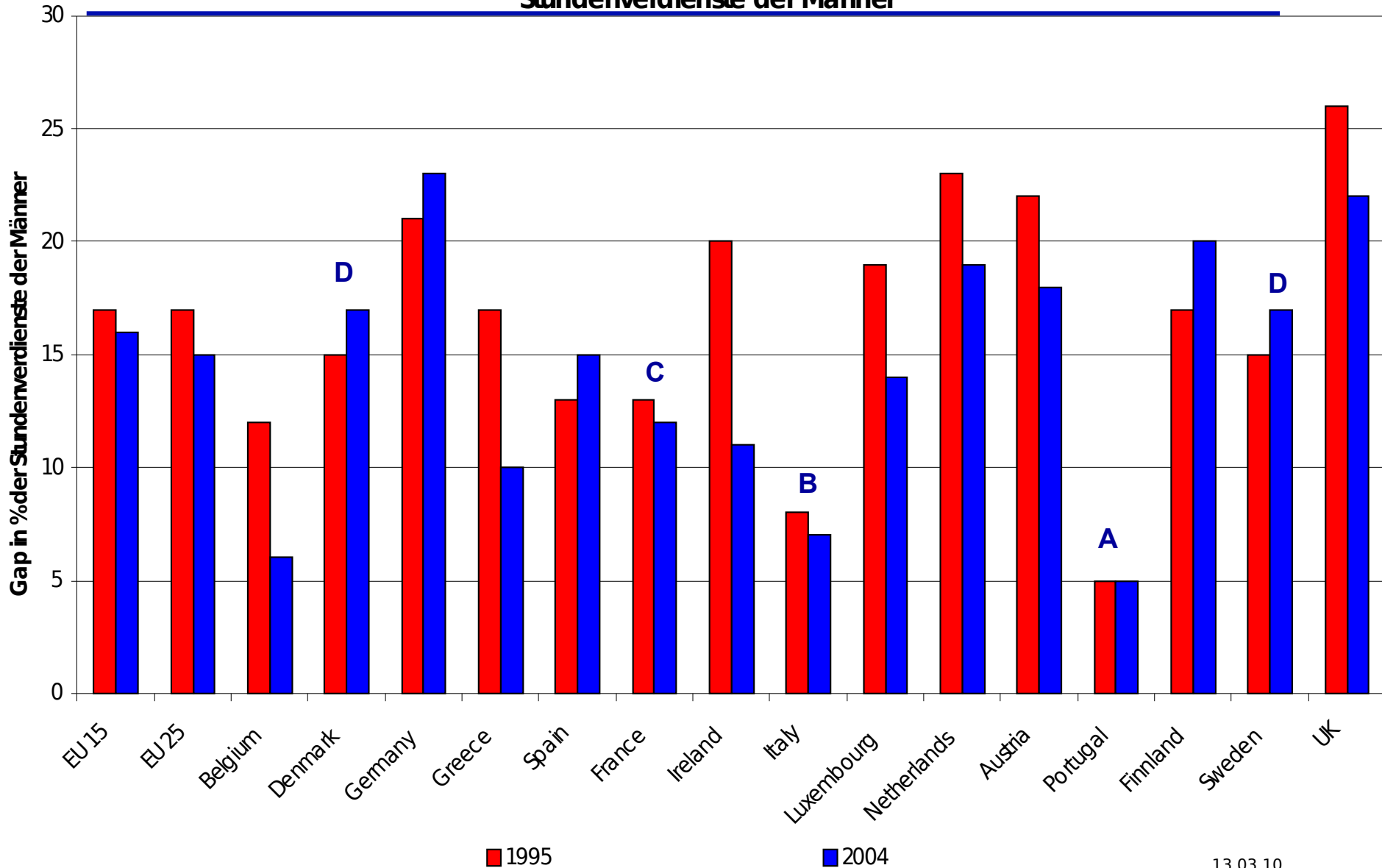
# Gender pay gap (Differenz des durchschnittlichen Stundenlohns der Frauen in % der M und Frauenerwerbsquote (2006)



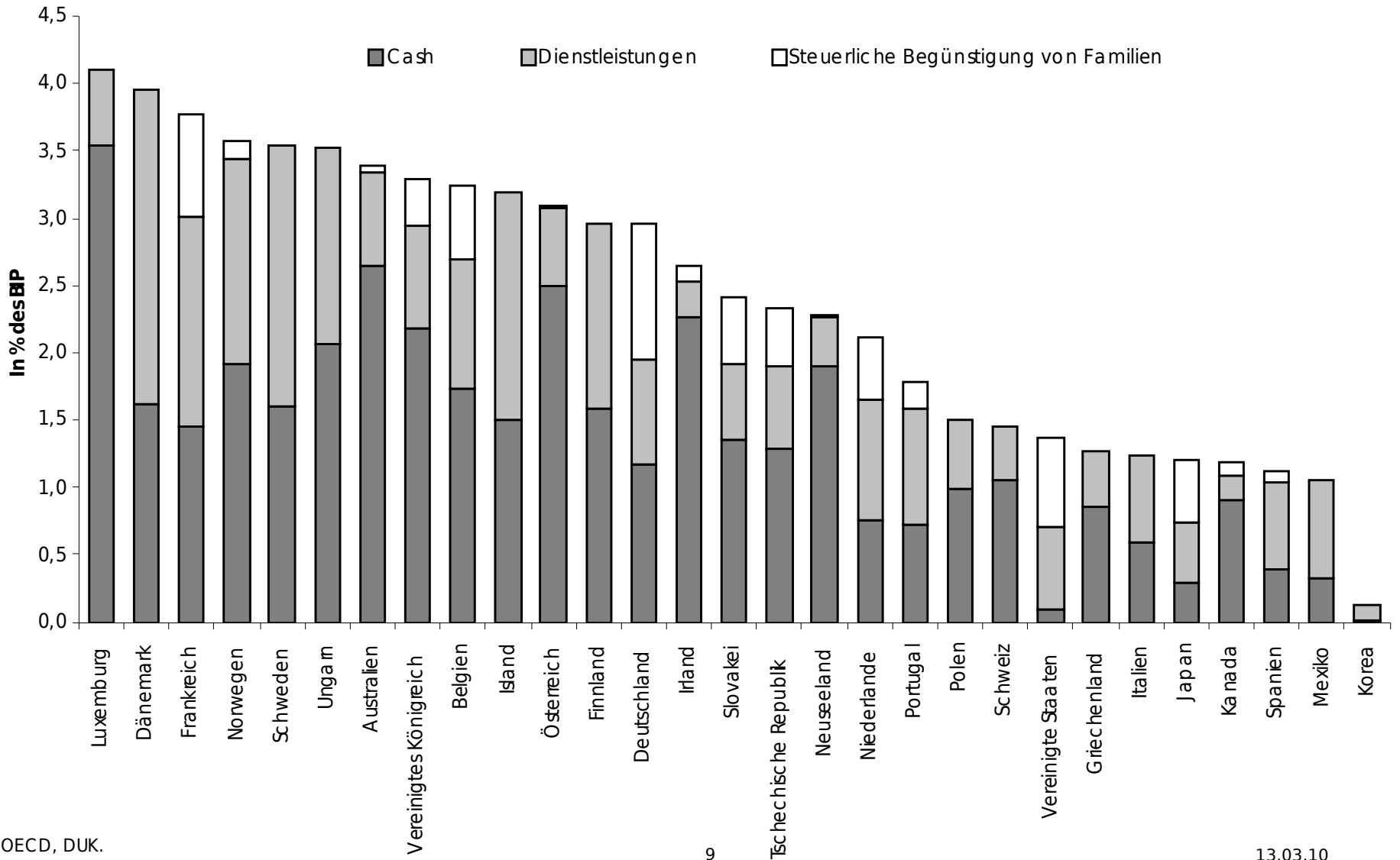


## Gender-Pay-Gap in der EU15/25:

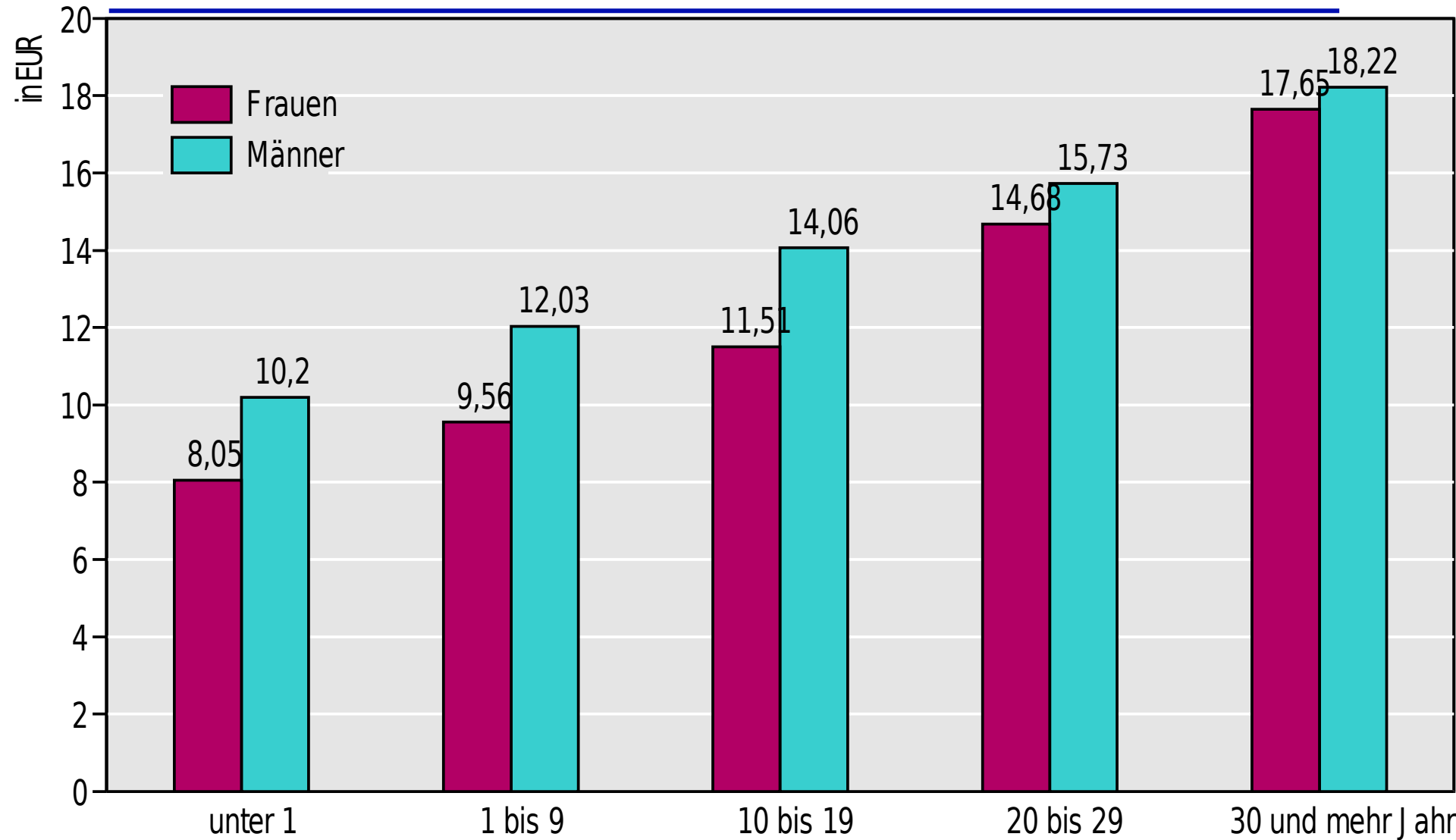
Unterschied der durchschnittlichen Stundenverdienste der Frauen in % der durchschnittlichen Stundenverdienste der Männer



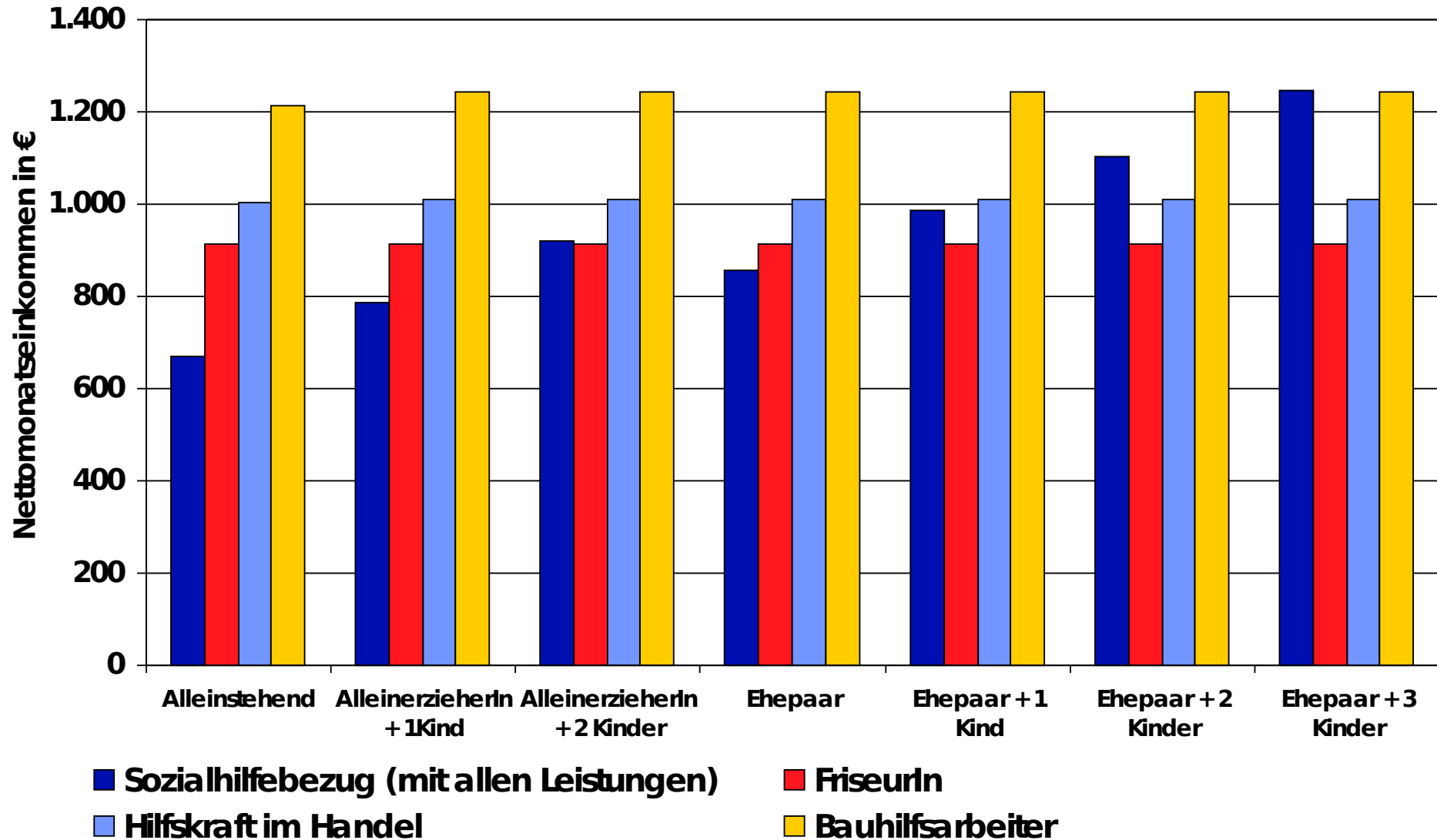
## Ausgaben für Familienpolitik und ihre Komponenten in ausgewählten OECD-Ländern (in % des I



## Bruttostundenverdienste nach Dauer der Zugehörigkeit zum Unternehmen und Geschlecht in € (Oktober 2006)



# Sozialhilfe und Mindestlohn in einigen Niedriglohnberufen in Wien (2004)



- **Im Zusammenhang mit Armut ist auch das Problem der Überschuldung zu sehen.**
- **Im Jahr 2006 waren 42% der Ratsuchenden (ca. 4.750 Personen) bei den österreichischen Schuldnerberatungen Frauen; rund 60% davon waren unter 41 Jahre alt.**
- **Die durchschnittliche Verschuldung der ratsuchenden Frauen betrug 52.684,- € und lag damit etwa 30% unter der der Männer.**
- **Die Klientinnen der Schuldnerberatungen waren mit 30% überdurchschnittlich oft arbeitslos; 27% waren in Karenz, Krankenstand, Mutterschutz oder Pension und 43% waren erwerbstätig.**
- **Die Gründe, die in die Überschuldung führen, sind für Frauen und Männer nicht dieselben.**
- **Während bei Männern der häufigste Grund (28,5%) eine (gescheiterte) Selbständigkeit war, ist dies nur bei 14,7% der Frauen der Fall.**
- **Bei Frauen wie Männern waren etwas mehr als ein Fünftel der Fälle auf Einkommensverluste oder Arbeitslosigkeit zurückzuführen, und etwa 18% der Fälle auf das Konsumverhalten bzw. den Umgang mit Geld.**
- **Im Unterschied zu den Männern spielen bei Frauen jedoch auch Bürgschaften bzw. Mithaftungen mit 15,1% eine bedeutende Rolle (bei Männern nur 3,7%), und auch Scheidungen sind bei fast jeder zehnten Frau, aber nur bei 5,6% der Männer, ausschlaggebend für das Schuldenproblem**